Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 5 (1862)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 19.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 10. Mai. 1862.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Lesebuch-Frage.

Wie soll das neu zu erstellende Lesebuch für unsere Oberschulen nach Stoff und Form beschaffen sein, damit es die Zwecke des Sprach- und Realunterrichts möglichst zu befördern geeignet ist?

(Schluß.)

Da die Zwecke des Sprachunterrichtes nicht nur durch die Mittel der Sprachübung erreicht werden; da nämlich zur Befestigung des Sprachbewußtseins auch die Sprachlehre nöthig ist, so fragen wir jetzt:

Was kann das Lesebuch nun auch zur Lösung dieser Aufgabe beitragen? —

Die Grammatik leitet ihre Gesetze und Regeln nicht aus einem abstrakten Prinzip, sondern aus den vorliegenden mustergültigen Beispielen, aus der Sprache unserer Klassiker ab. Es muß also auch für den Schüler die lebendige Sprache das Material bieten, an welches die Betrachtung des Schülers sich anschließt. Von diesem Satz sind die sog. Analytiker ausgegangen, da sie verlangten, der Lehrer solle die grammatischen Gesetze an den Lesestücken entwickeln. Sie haben aber in die Irre geführt, obschon ihr Ausgangspunkt der rechte war, und ihnen besonders haben wir die babylonische Sprachverwirrung, die in unserem Land noch herrscht, zu verdanken.

Der Weg der Analytiker ist aus zwei Gründen nicht der richtige.

Erstens sind die Lesestücke im Lesebuch nicht nach grammatischen, sondern nach stylistischen Rücksichten geordnet. Wollten wir also der Forderung der Analytiker nachkommen, so könnten wir in unserem grammatischen Unterricht nicht leicht einen geordneten Gang innehalten.

Zweitens sind die Lesestücke nicht nach grammatischen Rücksichten gebaut, d. h. nicht dafür gebaut, irgend ein grammatisches Gesetz zur Erscheinung zu bringen. Ein Lesestück bietet also zu wenig Beispiele für ein grammatisches Gesetz. Sollte aber der Schüler das grammatische Gesetz selber abstrahiren können, so muß er über die gleiche Spracherscheinung mehrere Beispiele neben einander vergleichen und die Gleichheit so wie den Unterschied herausfinden können. — Aus dieser Nothwendigkeit erwächst die Forderung, dem Schüler eine grammatische Beispielsammlung in die Hand zu geben. —

Wir verlangen also einen dritten Theil des sprachlichen Lesebuches, der den grammatischen Stoff, welcher laut Unterrichtsplan in der Oberschule verarbeitet werden soll, in Form einer Beispielsammlung mit ausgesprochenen Regeln bietet.

Nach unseren Ansichten sollte also, um die Zwecke des Sprachunterrichts möglichst zu fördern, die I. Abtheilung des Schullesebuches, nämlich

das sprachliche Lesebuch, ungefähr

nach folgendem Plan ausfallen:

A. Prosaischer Theil.

1. Erzählung.

a. Fabel, (8 Beispiele von Lessing, Pestalozzi, Pfeffel und Lichtwer.)
b. Parabel und Allegorie. (8 Beispiele vom Krummacher, Herder und Lessing.)
c. Sage. (8 Beispiele von Tschudi, Romang, Geilfuß ꝛc.)
d. Gewöhnliche Erzählung. (15 Beispiele von Hebel, Scherr, Straub, Bone, Schmid, Jakobs, Auerbach ꝛc.)
e. Anekdote. (10 Beispiele von Campe, Pfizer, Straub.)
f. Biographische und geschichtliche Erzählung. (8 Beispiele von Scherr, Straub, Müller ꝛc. (Kurze Biographien einzelner Dichter.)

2. Beschreibung.

a. Beschreibungen gewerblicher Gegenstände. (8 Beispiele von Kellner, Bone ꝛc.)
b. „ von Pflanzen } je 5 Beispiele von Scherr,
c. „ von Thieren. } Lüben ꝛc.
d. geographische Beschreibungen. (4 Beispiele geographischer Charakterbilder nach Grube.)
e. Darstellung von Beschäftigungen und Eigenschaften der Menschen. Charakterzeichnung. 5 Beispiele.
f. Beschreibungen von Naturerscheinungen. (Schilderungen. 6 Beispiele.
g. Darstellungen aus dem Volksleben. (Sittenzeichnung 5 bis 8 Beispiele.
h. Vergleichungen. (8 Beispiele.)

3. Erklärung und Betrachtung.

a. Erklärung von Wörtern. (3 Beispiele.)
b. „ von bildlich ausgedrückten Gedanken. (4 Beisp.)
c. „ von Gedichten; Ausführung des Grundgedankens. (5 Beispiele.)
d. Vergleichende Darstellung von Lesestücken. (4 Beisp.)
e. Erklärung von Sprichwörtern. (4 Beisp.).

f. Betrachtung über Gegenstände und Erscheinungen der Natur, sowie über Personen, die im Lesebuch handelnd auftreten. (6 Beisp.)
g. Gespräche. —

4. Abhandlungen und Reden.

5. Brief- und Geschäftsaufsatz.

a. Freundschaftliche Briefe.
Erzählende Briefe.
Beschreibende Briefe.
Belehrende Briefe.
Briefe nach Erzählungen.
b. Geschäftsbriefe.
c. Geschäftsaufsätze.
Privataufsätze.
Oeffentliche Aufsätze.

B. Poetischer Theil.

1. Epische Poesie.

a. Fabel. (6 Beisp. von Fröhlich, Pfeffel ꝛc.)
b. Parabel und Allegorien. (8 Beispiele von Schiller, Krummacher, Salis ꝛc.
c. Poetische Erzählung. (20 Beisp. Usteri, Herder, Seume, Schwab, A. Keller, Göthe, Uhland, Bürger ꝛc.
d. Balladen und Romanzen. (15 Beispiele von Uhland, Schiller, Göthe, Schwab ꝛc.
e. Idylle. (8 Beisp. von Usteri, Kleist, Voß, Hebel.)
f. Beschreibende Poesie. (Schiller, Freiligrath, Grüne.)

2. Dramatische Poesie.

a. Weltliches Lied. (10 Beisp. von Hebel, Uhland, Claudius, Grüne ꝛc.
b. Religiöses Lied. (10 Beispiele von Klopstock, Gellert, Mahlmann ꝛc.)
c. Elegie. (5 Beisp. von Hölty, Geibel, Salis ꝛc.

C. Grammatischer Anhang,

bestehend aus einer Sammlung von Beispielen zur Entwicklung der grammatischen Gesetze.

II. Reallesebuch.

Zweck des Realunterrichts.

Damit der Schüler den spätern Forderungen des praktischen Lebens Genüge leisten könne; damit er auch zur geistigen Auffassung der Natur und Menschheit gelange und so sich erst seiner Bestimmung bewußt werde, muß nun der Unterricht dafür sorgen, daß er seinen Blick richtet auf Heimat und Welt, auf Natur und Geschichte und sich aus diesen Gebieten ein gewisses Maß von Kenntnissen erwirbt.

Mittel und Unterrichtsweise.

Die Schule will diese Aufgabe lösen durch den Unterricht in: Geschichte, Geographie und Naturkunde.

Der Unterricht in der Geschichte soll den Schüler bekannt machen mit der Entwicklung seines Volkes, soll ihm die Großthaten opferfreudiger Männer vorführen, die unsere Freiheit begründet haben und so in ihm den willenskräftigen, thatenfreudigen, opferbereiten Sinn entwickeln, der fähig macht zu praktischer That. Soll er diesen Zweck erreichen, so darf er sich nicht darauf beschränken, die geschichtlichen Lesestücke mit dem Schüler zu lesen, sondern es ist der freie Vortrag von Seite des Lehrers absolut nothwendig, um die nöthige Wärme und Begeisterung im Schüler zu wecken; denn die Wärme des Schülers entsteht nur durch die Wärme des Lehrers und diese kann sich nur aussprechen im freiem Vortrage. Damit es aber nicht nur bei der Anregung des Gefühls verbleibe, sondern damit der Schüler auch sein Wissen befestige und sich auf die Repetitionen gehörig vorbereiten könne, soll das Realbuch auch den nöthigen geschichtlichen Stoff bieten. Nach einem jeweiligen Geschichtsvortrage wird dann in der zweiten Hälfte derselben Geschichtsstunde dasjenige gelesen, was das Lesebuch über den gleichen Gegenstand enthält und der Schüler wird dazu angehalten, zu Hause noch den Stoff sich so sicher anzueignen, daß er in der Repetition, mit welcher die nächste Geschichtsstunde beginnt, bestehen kann. Bei einer derartigen Ertheilung des Geschichtsunterrichtes, da also der Vortrag des Lehrers die sprachliche Ausführung übernimmt, ist es nicht mehr nöthig, daß bei der Darstellung des geschichtlichen Stoffes im Lesebuch die sprachliche Ausführung, die schöne, sprachliche Form der Darstellung ebenfalls vorherrsche, wie das in den realistischen Lesebüchern von Eberhard und Tschudi der Fall ist und eben zur Folge gehabt hat, daß mancher Lehrer den Schüler gezwungen hat, die geschichtlichen Lesestücke einfach auswendig zu lernen. Im Gegentheil soll hier in der Darstellung mehr der Stoff als die Form vorherrschen. Die Darstellung nähert sich also derjenigen eines Leitfadens, sucht aber durch Hereinziehung des biographischen Elementes die Trockenheit der Darstellung eines Leitfadens zu vermeiden.

Im geographischen Unterricht hat das Lesebuch ebenfalls hauptsächlich zum Zwecke der Repetition zu dienen. Doch wird es sich nicht damit begnügen, in gedrängter Aufeinanderfolge den geographischen Stoff zu bieten, sondern es wird dem Schüler auch lebensvolle Bilder über unser Volk und dessen Sitten, Religion, Sprachen, Beschäftigungen, Charakter u. s. w. vor die Augen führen, um zu verhüten, daß der geographische Unterricht eine bloße Aufzählung von Namen und Zahlen werde.

Auch zum naturkundlichen Unterricht hat das Lesebuch wichtige Dienste zu leisten. Der naturkundliche Unterricht wird nur dann Früchte bringen, wenn er sich auf die Anschauung gründet. Die chemischen und physischen Vorgänge müssen dem Schüler durch Experimente vorgeführt und die naturgeschichtlichen Gegenstände ihm durch Exemplare oder gute Abbildungen vorgewiesen werden.

Auf Grundlage von angeschauten Erscheinungen und Naturkörpern werden die naturkundlichen Belehrungen vom Schüler leicht und mit Freude aufgenommen. Wenn nun das realistische Lesebuch auch noch naturkundliche Darstellungen enthält, die dann nach vorausgegangener, unterrichtlicher Behandlung eines Gegenstandes zuerst in der Schule und dann zu Hause nachgelesen werden, so müssen solche Belehrungen dem Schüler zum unverlierbaren Eigenthum werden. Die naturkundlichen Beschreibungen haben auch auf die sprachlich-schöne Form Rücksicht zu nehmen, so daß sie wirklich auch sprachliche Musterstücke genannt werden können. In dieser Hinsicht ist für das realistische Lesebuch auch schon bedeutend vorgearbeitet. Es ist in unserer Schulliteratur unendlich viel brauchbares Material vorhanden; es bedarf nur der sichtenden Hand, um den naturkundlichen Theil zur Zierde des realistischen Lesebuches zu machen.

In diesem dritten Theil sind auch Abbildungen kleiner Naturgegenstände und Detailzeichnungen nothwendig. — In allen drei Theilen des realistischen Lesebuches richtet sich die Anordnung des Stoffes nach den Bestimmungen des Unterrichtsplanes. —

Der Plan für das realistische Lesebuch wird nach unseren Vorschlägen ungefähr folgendermaßen aussehen:

III Realistisches Lesebuch.

A. Geschichte.
B. Geographie.
C. Naturkunde.
1. Physikalische und chemische Belehrungen. (Letztere nehmen besonders Rücksicht auf die Landwirthschaft.)
2. Naturgeschichtliche Belehrungen.
a. Belehrungen aus der Zoologie.
aa. Bau des menschlichen Körpers.

bb. Beschreibungen von Thieren und Thierklassen.
b. Belehrungen aus der Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Kulturpflanzen.
c. Belehrungen aus der Mineralogie. —

Kleinkinderbewahranstalten.

(Aus einer Predigt.)

„Kleinkinderbewahranstalten sollen die Stelle armer, durch Geschäfte und Arbeit verhinderter Aeltern vertreten, damit die kleinen, in dem zarten Alter von zwei bis fünf Jahren stehenden Kinder Derjenigen, die ihr Brod im Schweiße ihres Angesichts außer ihrem Hause mühsam verdienen müssen, vor körperlichem Schaden und vor geistigem Unglücke bewahrt werden. Das ist der Zweck dieser Anstalten. Sie sollen bewirken, daß der Körper kleiner Kinder aus Mangel an Aufsicht nicht verkrüppele, nnd daß, was noch weit mehr ist, die Seele keinen Schaden leide.

„Sagt es aber selbst, ist das nicht ein großer, ein herrlicher Endzweck; ein Endzweck, der alles Lobes, aller Unterstützung werth ist? Wie vielen Gefahren sind kleine Kinder armer, außer dem Hause beschäftigter Aeltern ausgesetzt? Wo soll der Vater die Zeit hernehmen, irgend eine Aufsicht über die Kinder zu führen, wenn er vom ersten Hahnenschrei bis zum Untergange der Sonne kaum so viel Zeit erübrigt, um sich den Schweiß von der Stirne zu wischen, und nur ängstlich sorgen muß, am späten Abend ein Stückchen Brod seinen Kleinen vertheilen zu können!

„Wie viele Sorgen machen sie der armen Mutter, welche ihrem Manne in's Tagwerk auf das Feld folgen muß, wenn anders die Nacktheit der Kleinen bedeckt und ihren dringendsten Bedürfnissen abgeholfen werden soll, wenn sie weiß, die Kinder sind zu Hause allein, sich selbst überlassen, gaukeln und springen ohne Aufsicht umher, sind vielleicht in der Gefahr, von einem Wagen überfahren zu werden, fallen von Kasten und Tischen hinunter, brechen sich Arm und Bein, raufen und schlagen sich zu Krüppeln, oder thun andere Dinge, durch welche sie für Zeit und Ewigkeit unglücklich werden! Von welchen Bekümmernissen müssen solche Aeltern gepeinigt werden, wenn sie bedenken, daß eine Abhülfe nicht möglich ist, indem sie ihrer Arbeit nothwendig nachgehen müssen, Aufseher aber nicht bezahlen können, die Kinder also ganz eigentlich ihrem Schicksal überlassen müsien! Solch arme Aeltern blicken ringsumher nnd finden kein Mittel zur Abhülfe; sie müssen, sie mögen wollen oder nicht, ihrem Geschäfte nachgehen, und es erübrigt ihnen nichts, als die Kinder im Zimmer einzusperren oder auf der Gasse umherlaufen zu lassen, oder, wenn es noch gut geht, sie gutherzigen Nachbarn anzuvertrauen. Letzteres wäre wohl noch das Beste. Aber hat auch Jeder gutherzige Nachbarn? Kann wohl der Nachbar, welcher für eigene Kinder zu sorgen hat, auch noch fremde Kinder zur Pflege und Aufsicht übernehmen? Muß nicht auch der Nachbar seinem Geschäfte nachgehen? Und was geschieht, wenn dann mehrere Kinder zusammenkommen, die alle ohne Aufsicht sind? Wahrlich, ich berufe mich auf euer Aller Erfahrung und brauche es euch nicht erst noch weiter zu beschreiben, was es für ein Elend ist, wenn die Kinder ohne Aufsicht sind; nicht die großen allein, auch die kleinen schon, und das um so mehr, je kleiner sie sind, weil sie sich da selbst gar nicht helfen können. Denn merkt es wohl, das kleine Pflänzchen biegt man leicht, und wie man es gebogen und zeitlich gestützt, so wächst es fort; der herangewachsene Strauch, der Baum widersteht dem Drucke, springt immer in seine alte Krümmung zurück, und ist er einmal schief gewachsen, so bleibt er verkrüppelt, bis er ausgehauen und in's Feuer geworfen wird zum Verbrennen.

„So ist es auch mit den Kindern. Nicht zeitlich genug kann die Erziehung beginnen; wird es am Anfange versehen, so hilft später selten etwas mehr, und meistens sind jene, herangewachsen, die Geisel der Aeltern und ihr bitterer Jammer, die man gleich am Anfange verwahrloste, deren Willen nicht zeitlich gebrochen wurde, die in Wildheit, wie das Thier des Feldes, heranwuchsen, ohne Sorgfalt, ohne Pflege, ohne Aufsicht. Ja, ich sage es euch offen, da kann bis in's fünfte Jahr, so winzig klein die Kinder da auch noch sind, Vieles, ja, es kann schon Alles verdorben worden sein. Beim Körper werdet ihr es leicht einsehen, ein Druck, ein Fall, ein Trunk Wassers in der Hitze gethan, kann im drei-, vierjährigen Kinde gräßliche Ursache des Todes, oder wenigstens der lebenslänglichen Schwächlichkeit und Verkrüppelung werden. Wie viele Kleinen sind schon auf solche Weise zu Grunde gegangen! Aber auch die Seele kann schon in diesem Alter verdorben werden. Im drei- und vierjährigen Kinde schon kann der Keim des Eigenwillens genährt werden, der den Knaben von zehn Jahren zum Trotzkopfe gegen die Aeltern und den Lehrer, den Jüngling zum Rebellen gegen Zucht und Ordnung, den Mann zum Verbrecher an Vaterland und Menschheit macht. Schon in dem zartesten Alter kann Naschhaftigkeit zur Gewohnheit werden, welche im herangewachsenen Alter zum Lügen und Stehlen reizt, zum Betruge und Raube verleitet, und den als kleines Kind verwahrlosten Mann auf das Hochgericht führt. Schon in dem zarten Alter von vier und fünf Jahren kann das ohne Aufsicht lebende Kind Dinge sehen, lernen und üben, welche die Wohlanständigkeit zu nennen verbietet, die aber den Keim des körperlichen und geistigen Lebens bis in's innerste Mark verzehren und jene Entartungen zur Folge haben, welche die Menschheit zu beweinen wohl die gegründetste Ursache hat. Möchte eine traurige Erfahrung dieß und Aehnliches nicht bestätigen! Ja, christliche Gemeinde, glaube mir auf's Wort, es kann nicht genug Sorgfalt schon für die kleinsten Kinder getragen werden, sollen sie anders zu Gottes Ehre heranwachsen und einst in ihrem spätern Alter segensvoll auf jenem Platze wirken, auf welchen die Vorsehung sie hinstellt; glaube mir es, Vieles, ja, Alles kann schon in diesem Alter verdorben werden; während eine geregelte Aufsicht schon in der zartesten Jugend, eine zweckmäßige Beschäftigung, die Gewöhnung an eine gewisse Ordnung, die frühe Anleitung zur Frömmigkeit, das Aufmerksammachen auf Gott, auf seine Eigenschaften, auf die Liebe, mit der er uns liebt, wenn wir gut und fromm sind, — während, sage ich, eine solche Behandlung der kleinsten Kinder dem Lehrer in der Schule vorarbeitet, den Aeltern das Geschäft der spätern Erziehung leichter macht, die Kinder an das Gehorchen gewöhnt, Reinlichkeit einprägt, mit einem Worte, den Keim der nachfolgenden Tugend, Religiosität, Liebe zu den Eltern, zum Vaterlande, zur Menschheit entwickelt und die herrlichsten Früchte trägt zu seiner Zeit.

Mittheilungen.

Bern. Die Einwohnergemeinde der Stadt Bern hat den Antrag der Schuldirektion, die Besoldung der Lehrer der hiesigen Realschule in etwas zu erhöhen und zwar von 96 auf 100 Fr. von der wöchentlichen Unterrichtsstunde und den ältern Lehrern noch einen Zuschlag von 10 Proz. zu bewilligen, ohne weitere Verhandlungen genehmigt. Ebenso hat die Gemeinde die Einrichtung einer Anzahl Freiplätze an dieser Schule gutgeheißen, für brave Schüler unbemittelter Eltern.

— Münchenbuchsee. In Folge der Aufnahmsprüfungen vom 29. und 30. April und 1. Mai wurden

aus der Zahl von 90 Aspiranten 41 Zöglinge ins Seminar aufgenommen. Die Anstalt zählt nun im Ganzen in 3 Klassen 120 Zöglinge. Die dießjährigen Prüfungen lieferten im Allgemeinen ein recht erfreuliches Resultat, so daß die Durchschnittsnoten bedeutend höher zu stehen kamen als letztes Jahr — ein Zeugniß für die wachsenden Leistungen unserer Schulen. Ein verhältnißmäßig sehr starkes Kontingent haben dieses Jahr die Sekundarschulen gestellt. Sehr spürbar war der Fortschritt namentlich in den Realfächern und im Zeichnen, dagegen darf auch nicht verschwiegen werden, daß hie und da noch Mangel an Sicherheit und Bestimmtheit des Wissens sich zeigte, ein Uebelstand, dem einzig durch eine gründliche Durcharbeitung und Einübung des Unterrichtsstoffes der betreffenden Unterrichtsstufe abgeholfen werden kann.

— In Münchenbuchsee und Hindelbank wurden am Schlusse der diesjährigen Frühlingsprüfungen sehr gelungene Kinderfeste veranstaltet. —

— Schönbühl, 3. Mai. Heute fand hier der Zusammentritt der VI Seminaristenpromotion statt. Es fehlte leider manches theure Haupt. Oberlehrer Schieferdecker und Regierungsstatthalter Mischler sandten Briefe her, da sie selbst nicht kommen konnten, von denen der eine zu spät eintraf, um noch mitgetheilt werden zu können. Freunde aus andern Promotionen und selbst aus vorseminarlicher Zeit hatten sich auch eingefunden und Herr Lehner hatte dem Rufe seiner Zöglinge ebenfalls entsprochen, wodurch sich alle erfreut und geehrt fühlten. Frau Rickli hatte ein wahrhaft mütterliches Schreiben eingesendet.

Die Zusammenkunft war ganz und gar der Freundschaft gewidmet. Nicht einmal ein pädagogisches Thema wurde vorgenommen, weil man eben nur „dorfen" wollte. Den Mittelpunkt der Besprechungen bildete die kurzgefaßte Mittheilung jedes Einzelnen über seine Erlebnisse seit dem Eintritt ins öffentliche Leben. Diese Mittheilungen fielen nichts weniger als einförmig aus und waren theilweise von hohem Interesse. An Herrn Zuberbühler wurde ein Gruß geschickt. Der Ruhenden unter dem Grase wurde mit Wehmuth gedacht, — unserer Lehrer sowohl als unserer Kameraden. Daß die Lieder aus der Jugendzeit fleißig erklangen, daß die Schwänke aus dem Seminarleben aufgefrischt und herzlich belacht wurden, das versteht sich am Rande. Kurz, es war ein recht gemüthlicher Tag, an dem nur Keiner hätte fehlen sollen.

— Am 21. April hat im Lehrerinnenseminar in Hindelbank die Jahresprüfung in Gegenwart der Herren Erziehungsdirektor Dr. Lehmann, Fürsprecher Matthys und Pfarrer Kummer, als Abgeordnete der Seminarkommission, stattgefunden. Die an den Tag gelegten Leistungen waren der Art, daß Herr Matthys in Uebereinstimmung mit den Herren Lehmann und Kummer der Vorsteher- und der Lehrerschaft den Dank der Behörden für ihre getreue und gewissenhafte Pflichterfüllung öffentlich aussprechen und den Zöglingen das Zeugniß ertheilen konnte, daß sie im verflossenen Schuljahr ihre Zeit gut benutzt, tüchtig gearbeitet und schöne Erfolge erzielt haben.

— Zu Lehrern an der Sekundarschule in Langnau hat der Regierungsrath erwählt: 1) Hr. Scheitlin von St. Gallen; 2) Joh. Gutjahr von Rohrbach — beide provisorisch.

Die Kreissynode Bern Land

versammelt sich Samstags den 17. Mai, Morgens um 9 Uhr am gewohnten Orte in Bern.

Die Lehrer und Lehrerinnen werden zu freundlichem Besuche eingeladen vom

Vorstand.

Die Kreissynode Konolfingen

versammelt sich Samstag den 17. Mai 1862, Morgens um 9 Uhr im Schulhause zu Wyl.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das in zweiter Auflage erscheinende

Lesebuch

für die

zweite Stufe der Primarschule des Cantons Bern

kann vom 15 Mai an wieder bezogen werden.

Preis für die bernischen Schulanstalten:

Roh per Exemplar **45** Rp. — Cartonirt **75** Rp. — In Rück- und Eckleder **90** Rp.

Zur Ersparung von Nachnahmegebühren ist mit der Bestellung gleichzeitig der Betrag **franko** einzusenden.

In Bern einzig zu beziehen bei Hrn. **Alex. Fischer,** Buchdrucker, Postgasse 48 neben der Staatskanzlei.

Depots:

In Thun: Buchhandlung J. J. Christen.
In Burgdorf: Hr. Dürr-Sieber, Buchbinder.
In Biel: Buchhandlung W. Boltshauser.

Bern, den 30. April 1862.

Namens der Erziehungsdirektion,
Der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

In der Mädchen-Taubstummen-Anstalt auf dem Aargauerstalden in Bern können noch 5 Zöglinge im Alter von 8 bis 12 Jahren aufgenommen werden. Die Lehrer werden hiemit freundlich ersucht, falls unter ihren Kindern bildungsfähige taubstumme Mädchen sind, sich für dieselben zu verwenden, daß sie noch diesen Monat Mai können angemeldet werden.

Die Direktion,
Namens derselben:
J. Zurlinden, Vorsteher.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bes.	Anmldngst.
Bätterkinden	Mittelschule	55	720	13. Mai.
Sumiswald	„	80	600	17. „
Bannwyl, Kirchgem.				
Aarwangen	Unterschule	75	500	14. „
Gammen, Kirchgem.				
Ferenbalm	Gemischte Schule	50	500	15. „

Ernennungen.

Der Regierungsrath hat an der Einwohnermädchenschule in Bern folgende Wahlen getroffen:

Jgfr. Maria Studer (patentirte Sekundarlehrerin) als Klaßlehrerin in der Fortbildungsschule und Fachlehrerin daselbst für Geographie, Naturkunde, Deutsch und Schreiben, definitiv.

„ Anna Drechsler, bisherige Lehrerin der II. Sekundarklasse, zur Klaßlehrerin der I. Klasse, für Realfächer, einen Theil des Deutschen, für das Schreiben und Handarbeiten, definitiv.

„ Eleonore Gattiker, als Klaßlehrerin der II. Sekundarklasse, provisorisch auf unbestimmte Zeit.

Hrn. Adolph v. Greyerz zum Religionslehrer und Lehrer für Confirmandenunterricht, provisorisch auf unbestimmte Zeit.

Jgfr. Rosine Petri als Hülfslehrerin in der Sekundarschule, speziell für den Turnunterricht und für Nachhülfe im Französischen, provisorich auf unbestimmte Zeit.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.